

Historisches Wörterbuch der Rhetorik

Herausgegeben von Gert Ueding

Redaktion:

Gregor Kalivoda
Franz-Hubert Robling

Band 1: A–Bib

Sonderdruck



Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1992

7 Anonymus III, *Compendiolium artis veteris ac novae*, in: E. de Coussemaker: *Scriptorum de musica medii aevi nova series III* (Paris 1869; ND 1963) 372; vgl. auch G. Reaney u. a. (Hg.): *Philippi de Vitriaco Ars nova* (o. O. 1964) 13–33. – 8 Lausberg [3]. – 9 G. Reaney: *Ars nova*, in: A. Robertson u. D. Stevens (Hg.) *Gesch. d. Musik I* (1965). – 10 H. Bessler: *Ars nova*, in: MGG, Bd. I Sp. 722. – 11 F. H. Bäuml: *MA*, in: E. Bahr (Hg.): *Gesch. d. dt. Lit. I* (1987) 214.

Literaturhinweise:

J. Huizinga: *Herbst des MA* (1928). – F. Gennrich: *Grundriß einer Formenlehre des mittelalterlichen Liedes* (1932). – E. Faral: *Les arts poétique du XII^e et du XIII^e siècle* (Paris 1962). – L. Arbusow: *Colores rhetorici* (²1963). – E. R. Curtius: *Europäische Lit. und lat. MA* (Bern ¹⁰1984).

B. K. Stengl

→ Ars → Ars poetica → Ars versificatoria → Artes liberales → Mittelalter → Musik → Neue, Novum

Ars arengandi (als Gattungsbezeichnung: mlat. *arenga*, *concio*, *parlamentum*; dt. *Versammlungsrede*; afrz. *parlement*; ital. *ar(r)inga*, *aital. diceria*, *parlamento*)

A. Unter A. versteht man die in den *Comuni* Nord- und Mittelitaliens im 13. Jh. auflebende Fertigkeit, Reden in öffentlichen Angelegenheiten zu halten. Der Terminus A. setzt voraus, daß man nicht mehr allein auf die Intuition des Redners vertraut, sondern rhetorische Anleitung durch Musterbeispiele oder sogar durch explizite Regeln für notwendig hält.

B. I. Voraussetzungen. Insbesondere für das *genus deliberativum* der Rede bestand vom Ende der römischen Kaiserzeit bis ins Hochmittelalter hinein kaum Bedarf. Die hierarchisch angelegten Institutionen der Gesellschaft waren eher auf autoritative Verlautbarungen als auf offene Debatte ausgerichtet. [1] In Nord- und Mittelitalien bahnt sich jedoch ab dem 11. Jh. ein tiefgreifender gesellschaftlicher Wandel an. Das durch Handel und Gewerbe ökonomisch erstarkte Bürgertum der Städte erkämpft sich politische Rechte gegenüber dem Adel, so daß die Städte eine größere Autonomie erhalten; später kommt es aber auch zu Auseinandersetzungen zwischen dem Groß- und dem Kleinbürgertum sowie zwischen dem Bürgertum und den untersten Klassen. Die öffentliche Rede wird hier wieder zu einem elementaren Bedürfnis. Ihr Ort ist zunächst die Volksversammlung (*concio*): man bildet – etwa auf dem großen Platz vor der Kathedrale – einen Kreis um diejenigen herum, die das Wort ergreifen (*aital. arengo*, *ar(r)ingo*: «öffentlicher Platz; Versammlung» aus got. **hrings* (vgl. dt. Ring): «Heeresversammlung»; daher *arengare*, *ar(r)ingare*: «in einer Versammlung sprechen»; dazu wiederum *arenga*, *ar(r)inga*: «öffentliche Rede»). Gerade im Blick auf die heftigen internen Auseinandersetzungen in den Städten wird es dann unumgänglich, zusätzliche, gewählte Institutionen zu schaffen wie den *consiglio* (Ratsversammlung), die *consoli*, später den *podestà*, schließlich auch den *capitano del popolo*. Nach außen hin, im Kontakt mit anderen auf ihre Autonomie bedachten *Comuni*, spielen bei der Verhandlung von Angelegenheiten im beiderseitigen Interesse die Gesandten (*ambasciatori*) eine wichtige Rolle.

Den damit neu entstehenden kommunikativen Anforderungen im Bereich der öffentlichen, formellen Rede waren die jeweils beteiligten Personen nicht ohne weiteres gewachsen. Diejenigen, die in der Volksversammlung das Wort ergriffen, waren oft genug Laien und *illitterati* wie wir BONCOMPAGNO DA SIGNAS abfälliger

Schilderung der Redepraxis in der *concio* entnehmen können: «Verum quia contionandi officium rarissime ad viros pertinet litteratos, idcirco hec plebeia doctrina ad laicos Italie reliquenda, qui ad narrandum megalia [sic!] contionum a sola consuetudine sunt instructi.» (Aber da es sehr selten gebildeten Männern obliegt, in der Volksversammlung zu sprechen, muß man diese niedere Kunst den Laien Italiens überlassen, die durch die bloße Praxiserfahrung lernen, große Reden in der Volksversammlung zu schwingen.) [2]

Zum Kristallisationspunkt eines Bedarfs an rhetorischen Fertigkeiten entwickelte sich die Institution des Podestà. [3] Verborg sich hinter diesem Titel ursprünglich ein vom Kaiser eingesetzter Stadtvogt, so steht er ab den letzten Jahrzehnten des 12. Jh. zunehmend für das neugeschaffene Amt eines meist für ein Jahr, später z. T. nur sechs Monate gewählten Beamten, der mitsamt seinem Gefolge (Richter, Ritter, Notare, Berroarier) aus Gründen der politischen Neutralität in der Regel aus einer anderen Stadt herbeigeht wurde – ein Modell, das sich zu Beginn des 13. Jh. durchgesetzt hat. Der Podestà berief die Volks- und Ratsversammlungen ein; in seinen Händen lagen die zivile und militärische Verwaltung, die Finanzen und die Rechtspflege. Im allgemeinen wählte man hierfür Adlige. Juristen waren dabei nicht unwillkommen, doch häufiger traten Personen auf den Plan, die vor allem die Sprache der Waffen beherrschten. Sicherlich übten viele von ihnen (und sogar ganze Familien) das Podestatsberufsmäßig aus; der «Anfänger» verfügte aber in der Regel nicht über eine Erfahrung als Redner, geschweige denn über fundierte rhetorische Kenntnisse. Man hatte es mit «*Laicus rudibus*», aber wohl immerhin «*modice literatis*» [4] zu tun, so daß sie sich nicht allein auf die in obigem Boncompagnozitat erwähnte, offenbar schriftlos tradierte «*consuetudo*» verlassen mußten.

II. Podestàspiegel und Diceria-Sammlungen. Es lag nahe, den angehenden Podestà mit schriftlich fixierten Unterweisungen auszustatten. Die entsprechenden Handbücher hatten teilweise den Charakter von «Podestàspiegeln» mit Anleitungen und Ratschlägen zu den einzelnen Amtshandlungen, ethischen Ermahnungen und einigen Musterreden für typische Anlässe, teils handelte es sich sogar um reine Sammlungen von Redemodellen. [5]

Der früheste, (mit Lücken) erhaltene Podestàspiegel ist der anonyme «*Oculus pastoralis*» (ca. 1222) [6] mit mindestens 25 Redemodellen, die wie der übrige Text lateinisch abgefaßt sind. Ebenfalls in lateinischer Sprache niedergeschrieben hat der Bologneser G. FABA die 97 Modelle seiner Sammlung «*Arengae*» (zweite Fassung 1240/41) [7], wovon immerhin ein Viertel kommunalen Themen gewidmet ist. Man wird freilich davon ausgehen müssen, daß die lateinische Fassung solcher Modelle von Anfang an weniger als wörtliche Vorlage denn als Konzept für eine Realisierung in italienischer Volkssprache gedacht war. Dies deutet sich teilweise in dem Podestàspiegel «*Liber de regimine civitatum*» (1253) [8] des GIOVANNI DA VITERBO an, der im Rahmen seiner zehn Redemodelle auch sprachlich hybride oder rein volkssprachliche Exordien anbietet. Schon in der Modellsammlung «*Parlamentata et epistole*» (1242/43) [9] von Faba steht aber im allgemeinen je ein rein volkssprachlicher neben zwei oder drei lateinischen Texten zum selben Thema. Während die lateinischen Versionen Briefmodelle sind, stellen die meisten der 26 volkssprachlichen Versionen – dies wird nicht immer klar gesehen – von ihrer rhetorisch-pragmatischen Beschaffenheit her Redemodelle

dar; zehn davon sind kommunalen Themen gewidmet. [10]

Den Höhepunkt der Podestàspiegeltradition bietet zweifellos der Florentiner B. LATINI in dem Abschnitt «Dou gouvernement des cités» [11] seines altfranzösisch abgefaßten «Livres dou tresor» (vor 1266). Dieser zweite Teil des III. Buches enthält im Gegensatz zu seinen Vorlagen «Oculus pastoralis» und «Liber de regimine civitatum» allerdings nur zwei ausgeführte Redemodelle (Kap. LXXXII), neben weiteren indirekten Anleitungen für bestimmte Redeanlässe.

Bis zur zweiten Hälfte des 13. Jh. hatte sich offenbar eine Art Reservoir kommunaler Redemodelle oder zumindest -themen verfestigt, die in einer Anzahl reiner Modellsammlungen in variierender Gestalt und Auswahl tradiert wurden. Zu nennen sind hier insbesondere die umfangreicheren Sammlungen: die über 60 «Arringhe» des Bolognesers MATTEO DEI LIBRI aus der zweiten Hälfte des 13. Jh. [12]; das damit eng verwandte, 81 Modelle umfassende «Flore de parler» («Somma d'arengare») des GIOVANNI DA VIGNANO aus der Zeit zwischen 1280 und 1310 [13]; die 45 «Dicerie» des Florentiners F. CEFFI aus der ersten Hälfte des 14. Jh. [14]

Beim Vergleich der verschiedenen Podestàspiegel und Modellsammlungen zeichnen sich bestimmte *Redeanlässe* ab, für die passende Modelle immer wieder bereitgestellt und z. T. in eindeutig erkennbarer Filiation weitertradiert werden: Aufruf zur Wahl eines neuen Podestà; Entscheidung für/gegen die Annahme der Wahl zum Podestà oder zu einem anderen Amt; Abschied des alten Podestà; erste Volks- oder Ratsversammlung des neuen Podestà; Krieg und Frieden; Regelung rechtlicher Probleme zwischen Bürgern zweier Comuni (Bestrafung von Verbrechern, Schlichtung von Streit, Begleichung von Schulden) usw. (daneben bisweilen auch (halb)private Redeanlässe). Verschiedentlich werden dialogisch aufeinander bezogene Redepaare angeboten, am konsequentesten in Fabas «Parlamenta et epistole». Zielgruppe der Redemodelle sind zunächst vor allem die Podestà, zunehmend aber auch andere Instanzen der kommunalen Politik, besonders die *ambasciatori*, ferner die *capitani del popolo*, die in der Praxis ohnehin ab etwa 1260 in den Vordergrund treten.

III. Beziehung zur ars dictandi. Die Tatsache, daß aus der Podestàliteratur immer systematischere und differenziertere Diceria-Sammlungen «herauswachsen», spricht dafür, daß man sich im Laufe des 13. Jh. recht bald der zentralen Rolle der A. für das kommunale Leben bewußt wurde. Man ging sogar so weit, lat. «rhetorica» volksetymologisch in ital. «rettorica» (von «rettor»/lat. «rector» = «podestà») umzudeuten.

Rhetorischer Sachverstand war aber im Hochmittelalter im lateinsprachigen Milieu der Jurisprudenz und der vor allem mit der Briefrhetorik und Urkundenlehre befaßten *ars dictandi* (Hochburg Bologna) beheimatet. [15] Insofern kann es nicht überraschen, daß die meisten Autoren von Diceria-Modellen *dictatores* und/oder mit dem *dictamen* vertraute Notare sind. [16] Dies ist in den Modellen verschiedentlich spürbar, am deutlichsten bei G. FABÀ. Seine volkssprachlichen Reden in den «Parlamenta et epistole» sind mit wenigen Ausnahmen streng nach dem kanonischen fünfteiligen Dictamen-Schema *salutatio/exordium/narratio/petitio/conclusio* aufgebaut; auch ansonsten richten sie sich weitgehend nach Vorgaben der *ars dictandi* [17]: rhythmische Prosa nach dem *stilus romanus* (sog. *cursor*); *colores rhetorici* entsprechend dem *stilus tullianus*, der sich an die pseudocicero-

nianische «Rhetorica ad Herennium» und an Ciceros «De inventionibus» anlehnt; substantivische Anreden/Selbstbezeichnungen (z. B. «la vostra signoria»/«la mia parvità»). Insofern G. Fabà dies als erster in der Volkssprache konsequent realisiert, kann er als der «fondatore [...] della prosa letteraria italiana di intonazione rettoricheggiante» (Begründer der italienischen literarischen Prosa rhetorisierender Prägung) [18] gelten.

Der Schritt von der Briefrhetorik zur A. ist nicht so weit, wie er auf den ersten Blick erscheint [19]: zwar besteht ein medialer Unterschied zwischen dem niedergeschriebenen Brief und der gehaltenen – gegebenenfalls auswendig gelernten – Rede (wobei jedoch das Brief-Dictamen des Mittelalters stets auch diktiert und vorgelesen wurde!), doch sind in konzeptioneller Hinsicht sowohl der offizielle Brief als auch die öffentliche, gar feierliche Rede durch und durch schriftlich geprägt. Im übrigen ist zumindest die *petitio* als pragmatisches «Zentrum» recht gut auf den Texttyp «Diceria» zugeschnitten. Die Ausgestaltung der *salutatio* als Bitte um Gehör/Aufmerksamkeit (s. u. V) schien den verbleibenden Unterschieden Rechnung zu tragen. Insgesamt erfolgte aber eine Theoretisierung dieser Probleme zunächst nicht.

IV. Rückbesinnung auf die antike Rhetorik. Eine theoretische Auseinandersetzung mit den spezifischen Belangen der Rede im Gegensatz zum Brief setzt erst in der Mitte des 13. Jh. ein. Es ist gerade der Kontext der A., der den Rückbezug auf die antike Rhetorik mit neuem Sinn erfüllt und die ersten *volgarizzamenti* antiker rhetorischer Traktate anregt. [20] Eine italienische Übersetzung der «Rhetorica ad Herennium» mit Einarbeitung von Teilen aus «De inventionibus» erstellt FRA GUIDOTTO DA BOLOGNA in seinem «Flore di rettorica» (1258–66) [21], das dem nicht lateinkundigen Laien ein «soficiente et adorno amaestramento a dire [...] in piuvico et in privato» (ausreichende und den rhetorischen Anforderungen entsprechende Unterweisung, wie man in der Öffentlichkeit und im privaten Kreis redet) [22] bieten soll. Etwa gleichzeitig entsteht B. LATINI'S «Rettorica» (1260–66) [23], eine italienische Übersetzung und ausführliche Kommentierung von «De inventionibus», die wohl deshalb unvollendet bleibt, weil der Autor beschließt, das erste Buch der lateinischen Vorlage in sein «Livres dou tresor» einzuarbeiten, wo es nicht zufällig mit dem Leitfaden für den Podestà im III. Buch vereint ist.

Von beiden *volgarizzatori* wird die antike Redelehre ganz deutlich in Richtung auf die Bedürfnisse des Comune umgemünzt. [24] So gibt Guidotto «senatus» mit «podestà» wieder. [25] Latini nennt im Kommentar seiner «Rettorica» als «Lernziel» etwa das «sapere dire inn ambasciarie et in consigli de' signori e delle comunanze» (reden können bei Gesandtschaften und in Beratungen der Regenten und der Comuni) [26]; zum *genus deliberativum* bemerkt er: «Et questo modo di causare è quello che fanno tutto die i signori e le podestà delle genti, che raunano li consillieri per diliberare che ssia da ffare sopra alcuna vicenda e che da non fare.» (Und diese Redegattung ist diejenige, die die Regenten und die Podestà allerorts täglich praktizieren, wenn sie die Ratgeber versammeln, um zu erörtern, was in einer bestimmten Angelegenheit zu tun ist und was nicht.) [27]

Gerade bei Latini stellt sich allerdings auch das Problem der Vermittlung zwischen seiner aktualisierenden Neurezeption der antiken Rhetorik und der Tradition der *ars dictandi*. Er versucht zwar einerseits, die Diskrepanz zwischen den klassischen Teilen der Rede (*exor-*

dium/narratio/partitio/confirmatio/reprehensio/conclusio) und dem fünfteiligen Schema des Brief-Dictamen aufzulösen [28], doch faßt er andererseits – wie übrigens auch Guidotto [29] – für die Diceria ausschließlich das klassische sechsteilige Redeschema ins Auge. [30] Es erscheint allerdings in der Anwendung auf die Praxis der A. nicht unbedingt realistischer als das fünfteilige Briefschema.

V. *Spezifik der Arengal/Diceria*. Eine eigenständige Theoriebildung der A. ist allenfalls in Umrissen erkennbar. Immerhin existiert eine Modellierung des Aufbaus der Diceria, die Teile der antiken Rede und des Dictamen integriert und durch spezifische Textteile ergänzt – alles herumgruppiert um das pragmatische «Zentrum» einer *petitio*. Dies wird uns erstmals in ALBERTANO DA BRESCIAS Traktat über die Predigt, der «Ars loquendi et tacendi» (1245) [31], greifbar, nach der die Rede des *ambasciator* bestehen soll aus den Teilen: 1. *salutatio*; 2. «commendatio tam illorum, ad quos ambaciata dirigitur, quam sociorum tecum ambaciatam portantium» (Lob sowohl der Adressaten als auch der Begleiter des Gesandten) oder stattdessen: *narratio*; 3. «exhortatio» (= *petitio*); 4. Angabe des «modus, quo id, quod postulatur, fieri valeat» (Art und Weise der Realisierung des Anliegens); 5. «exempla» vergleichbarer Fälle; 6. Angabe einer «sufficiens ratio» (ausreichende Begründung). [32] In leichter Abwandlung begegnet uns dieses Schema noch einmal in den sparsamen theoretischen Bemerkungen im Vorspann des volkssprachlichen «Flore de parlare» des GIOVANNI DA VIGNANO: 1. *salutatio*; 2. «commendatio»; 3. *narratio*; 4. *petitio*; 5. Art und Weise der Realisierung; 6. *exempla* (mit *conclusio*). [33] Eine regelrechte Doktrin der Textteile hat sich aber in der A. wohl nie herausgebildet. Immerhin bringt das genannte Aufbauschema typische Elemente existierender Diceria-Modelle auf den Begriff.

Es fällt andererseits auf, daß die existierenden Modelle – und das wird gegen Ende des 13. Jh. immer deutlicher – den exordialen Teil bzw. die Elemente der *captatio benevolentiae* sehr stark in den Vordergrund stellen und besonders breit ausführen. (So versteht man auch, daß der Terminus «Arenga» auf das *Exordium* der mittelalterlichen Urkunde bzw. des Briefes übertragen wurde, weil sich dieses dem *Exordium* der feierlichen Rede in rhetorischer Hinsicht sehr annähern konnte. [34]) Man glaubt teilweise, in den Diceria-Sammlungen reine Exordien und *exempla* vor sich zu haben; bisweilen ist der eigentliche Kern der Rede sogar ausdrücklich durch einen Platzhalter wie «Et tunc petat quod vult» [35] ersetzt. Vor allem aber sind die Exordien bzw. die *exempla*-Teile bei bestimmten Autoren mit Bibelzitate, Sentenzen und Sprichwörtern gespickt. Dies gilt schon für den «Oculus pastoralis»; am ausgeprägtesten ist es jedoch bei MATTEO DEI LIBRI und seinen Nachfolgern, wo die Modelle durch derartige Zitate vielfach unnatürlich aufgebläht erscheinen. Sicherlich gehörten Sinnsprüche zum exordialen Instrumentarium der *ars dictandi* [36], doch macht sich an diesem Punkt wohl vor allem ein Einfluß der *Predigt* bemerkbar, die das ganze Mittelalter hindurch selbstverständlich als Prototyp öffentlicher Rede gegenwärtig war. Zitate aus der Bibel, von Kirchenvätern und sogar von antiken Philosophen und Dichtern hatten hier als *auctoritates* eine wichtige Funktion für die sogenannte *dilatatio* [37], aber natürlich auch für die Argumentation. [38] Es ist sicherlich kein Zufall, daß sich Albertano da Brescia in seinem Traktat über die *Predigt* (das übrigens selbst weithin aus *auctoritates*-Zitaten be-

steht) mit der Diceria befaßt und daß andererseits Albertanos Werke neben der Bibel die Hauptquelle der Zitate bei Matteo dei Libri darstellen. [39]

In dieselbe Richtung weisen zwei andere häufige Elemente der Diceria: das *Amen* am Ende («e cusì sia» o. ä.) sowie eine *invocatio*, die wie das Gebet in der mittelalterlichen Predigt [40] am Anfang und/oder am Ende erscheint.

Die *invocatio* gehört zu einer Reihe typischer Textelemente der Diceria, die zwar nicht obligatorisch, aber doch mit signifikanter Häufigkeit auftreten und der *captatio* dienen [41]: die Bitte um Gehör/Aufmerksamkeit (als *salutatio*: s. o.); der Kürzetopos; die Unfähigkeitsbetuerung; die «commendatio» als Lob der Zuhörer. Diese Elemente, die aus der Topik der antiken und mittelalterlichen rhetorischen Tradition bestens bekannt sind [42], erfahren allerdings im Rahmen der A. keine Theoretisierung. Eher indirekt dokumentiert werden sie uns teilweise schon durch BONCOMPAGNOS Schilderung der *concio* in seiner «Rhetorica novissima» [43] und natürlich durch die Diceria-Modelle selbst (besonders eindrucksvoll in Matteo dei Libris Beispiel «Quomodo novus arengator primo debet dicere in arengo sive consilio terre sue» (Wie der neue Redner zum ersten Mal in der Volks- oder Ratsversammlung seines Comune sprechen soll). [44])

Zu einer kodifizierten Redelehre wird die A. ohnehin nie. Man vermißt nach B. Latinis Beiträgen gleichermaßen umfassende, aber noch praxisnähere Traktate. In Matteo dei Libris «Arringhe» finden wir lediglich, eingefügt in das Schema einer Diceria, für die *actio* des Redners einige Ratschläge [45], die im übrigen wiederum auf Albertano da Brescia zurückgehen. [46] Sie tauchen dann neben anderem im Vorspann von Giovanni da Vignanos «Flore de parlare» wieder auf [47], wo in sechs Kapiteln immerhin ein Kurztraktat der A. geboten wird. VI. *Der Niedergang*. – An der Wende vom 13. zum 14. Jh. ist vielerorts das Podestat bereits in die Signorie übergegangen. Die Diceria wird zur Farce. Die Podestà bzw. *rettori*, wie sie oft noch heißen, sind nur mehr dem Herrscher unterstellte Verwaltungsbeamte. An diesen Benutzerkreis wenden sich Abhandlungen ohne Diceria-Modelle, so FRA PAOLINO MINORITAS venezianisches «De regimine rectoris» (1313–15) [48] oder noch G. TAZIOS «Imagine del Rettore della bene ordinata città» (16. Jh.). [49] Schon im 14. Jh. hat die A. ihre Daseinsberechtigung verloren. Sie wird aber als möglicher Vorläufer humanistischer Redekunst gesehen. [50]

Anmerkungen:

1 vgl. P. O. Kristeller: Renaissance Thought and its Sources (New York 1979) 236f. – 2 Boncompagni Rhet. novissima, hg. von A. Gaudenzi, in: Bibl. Iuridica Medii Aevi 2 (Bologna 1892) 297. – 3 vgl. G. Hanauer: Das Berufspodestat im 13. Jh., in: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 23 (1902) 377–426; H. U. Kantorowicz: Albertus Gandinus und das Strafrecht der Scholastik, Bd. 1 (1907) 49ff.; C. Ludwig: Unters. über die frühesten «Podestaten» ital. Städte (Wien 1973) bes. 1ff. – 4 Oculus pastoralis, hg. von L. A. Muratori, in: Antiquitates Italicae Medii Aevi 4 (Mailand 1741) Sp. 95. – 5 Als Überblick C. Segre: Le forme e le tradizioni didattiche, in: Grundriß der rom. Lit. des MA VI/1 (1968) 121f. – 6 Oculus pastoralis, Ed. Muratori [4] Sp. 95–128; vgl. D. Franceschi: L'«Oculus pastoralis» e la sua fortuna, in: Atti dell'Accademia delle Scienze di Torino II/99 (1964/65) 205–242; ital. Teilübers. aus dem 14./Anfang des 15. Jh.: «Trattato sopra l'ufficio del podestà», hg. zuletzt von Franceschi, a. o. 248–261. – 7 Bisher nicht ediert; vgl. dazu G. Vecchi: Le Arenghe di Guido Faba e l'eloquenza d'arte, civile e politica duecen-

tesca, in: *Quadrivium* 4 (1960) 61–90. – 8 *Iohannis Viterbensis Liber de regimine civitatum*, hg. von G. Salvemini, in: *Biblioteca Iuridica Medii Aevi* 3 (Bologna 1901) 215–280; vgl. G. Folena: «Parlamenti» podestari di Giovanni da Viterbo, in: *Lingua Nostra* 20 (1959) 97–105. – 9 *Parlamenti ed epistole* di Guido Fava, hg. von A. Gaudenzi, in: *ders.: I suoni, le forme e le parole dell'odierno dialetto della città di Bologna* (Turin 1889) 127–160; neuere Teiled. in: C. Segre/M. Marti (Hg.): *La prosa del Duecento* (Mailand/Neapel 1959) 9–18. – 10 vgl. P. Koch: *Distanz im Dictamen* (Habil.-schr. Freiburg 1987). – 11 *Li livres dou tresor de Brunetto Latini*, hg. von F. J. Carmody (Berkeley/Los Angeles 1948) 391–422; ital. Übers. aus der zweiten Hälfte des 13. Jh. (fälschlich Giamboni zugeschrieben); *Il Tesoro di Brunetto Latini volgarizzato da Bono Giamboni*, 4 Bde., hg. von L. Gaiter (Bologna 1878–83). – 12 *Matteo dei Libri: Arringhe*, hg. von E. Vincenti (Mailand/Neapel 1974) 1–182; davon versch. Handschr. und Versionen mit unterschiedl. Auswahl; vgl. ebd. XI–LXVIII. – 13 *Giovanni da Vignano: Fiore de parlare*, hg. von Vincenti [12] 229–325. – 14 hg. von G. Giannardi: *Le «Dicerie» di Filippo Ceffi*, in: *Studi di filologia italiana* 6 (1942) 27–63. – 15 vgl. G. Ueding, B. Steinbrink: *Grundriß der Rhet.* (1986) 63ff. – 16 vgl. G. Vecchi: *Il magistero delle «artes» latine a Bologna nel medioevo* (Bologna 1958) 22f.; P. O. Kristeller [1] 237f.; G. Holtus, W. Schweickard: *Rhet. und Poetik*, in: *Grundriß der rom. Lit. des MA X/2* (1989) 23–35. – 17 vgl. A. Schiaffini: *Tradizione e poesia nella prosa d'arte ital. dalla latinità medievale a G. Boccaccio* (Rom 1943) 11ff. und 27ff.; Koch [10]. – 18 Schiaffini [17] 30. – 19 vgl. Koch [10]. – 20 vgl. A. Buck/M. Pfister: *Stud. zu den «volgarizzamenti» röm. Autoren in der ital. Lit. des 13. u. 14. Jh.* (1978) 21ff., 48ff. und 61f.; B. Guthmüller: *Die volgarizzamenti*, in: *Grundriß* [16] bes. 206f. und 242ff. – 21 *Fra Guidotto da Bologna: Fiore di rettorica*, hg. von B. Gamba (Venedig 1821); neue Teiled. in: Segre, Marti [9] 105–130; vgl. F. Maggini: *I primi volgarizzamenti* (Florenz 1952) 1ff. – 22 *Guidotto: Fiore di rettorica*, Ed. Segre, Marti [21] 106. – 23 *Brunetto Latini: La rettorica*, hg. von F. Maggini (Florenz 1968). – 24 vgl. S. Heinemann: *Umprägung antiker Begriffe in Brunetto Latinis Rettorica*, in: *Fs. A. Buck zum 60. Geb.* (1973) 20f. – 25 vgl. Guthmüller [20] 243. – 26 *Latini: Rettorica*, Ed. Maggini [23] 143. – 27 ebd. 60. – 28 vgl. *Latini: Li livres dou tresor*, Ed. Carmody [11] 333. – 29 *Guidotto: Fiore di rettorica*, Ed. Segre, Marti [21] 112. – 30 vgl. *Latini: Rettorica*, Ed. Maggini [23] 148–158. – 31 *Albertani caudicidi brixiensis tractatus de arte loquendi et tacendi*, hg. in *Th. Sundby, R. Renier: Della vita e delle opere di Brunetto Latini* (Florenz 1884) 475–506. – 32 ebd. 504f. – 33 vgl. da Vignano: *Fiore de parlare*, Ed. Vincenti [13] 232. – 34 vgl. Kristeller [1] 321 Anm. 40. – 35 *dei Libri: Arringhe*, Ed. Vincenti [12] 179. – 36 vgl. G. Vecchi: *Il «proverbio» nella pratica letteraria dei dettatori della scuola di Bologna*, in: *Studi medio-lat. e volgari* 2 (1954) 283–302. – 37 vgl. Th.-M. Charland: *Artes praedicandi* (Paris/Ottawa 1936) 195ff.; M. Hansen: *Der Aufbau der mittelalterl. Predigt* (1972) 26f. – 38 vgl. C. Perelman, L. Olbrechts-Tyteca: *Traité de l'argumentation* (Brüssel 1958) § 70. – 39 vgl. Vincenti [12] CVIIIff. – 40 vgl. Hansen [37] 24 und 29f. – 41 vgl. Koch [10]. – 42 vgl. L. Arbusow: *Colores Rhet.* (1963) 97f., 100f. und 105f.; E. R. Curtius: *Europ. Lit. u. lat. MA* (Bern/München 1978) 93ff., 240, 246, 410ff. und 479ff.; H. Lausberg: *Hb. d. lit. Rhet.* (1973) §§ 271, 275 und 277. – 43 *Boncompagno: Rhet. novissima*, Ed. Gaudenzi [2] 297; vgl. auch B. I. – 44 *dei Libri: Arringhe*, Ed. Vincenti [12] 113f. – 45 ebd. 131f. – 46 vgl. ebd. CXIV. – 47 da Vignano: *Fiore de parlare*, Ed. Vincenti [13] 235f. – 48 *Trattato De regimine rectoris di Fra Paolino Minorito*, hg. von A. Mussafia (Wien/Florenz 1868). – 49 G. Tazio: *La imagine del rettore della bene ordinata città* (Venedig 1573). – 50 vgl. Folena [8] 97f.

Literaturhinweise:

F. Herrtert: *Die Podestalität. Italiens im 12. und 13. Jh.* (1910). – V. Franchini: *Saggio di ricerche su l'istituto del podestà nei comuni medievali* (Bologna 1912). – A. Galletti: *L'eloquenza* (Mailand 1938) Libro II, Cap. I u. II. – A. Schiaffini: *Tradizione e poesia nella prosa d'arte ital. dalla latinità medievale a G. Boccaccio* (Rom 1943) 11–36. – A. Sorbelli: *I teorici del Reggimento comunale*, in: *Bulletino dell'Istituto storico ital.*

per il Medio Evo 59 (1944) 31–136. – C. Segre: *Le forme e le tradizioni didattiche*. 4. *Arti liberali*, b – *Retorica*, in: *Grundriß der roman. Lit. des MA VI/1* (1968) 121–123. – A. E. Quaglio: *La poesia realistica e la prosa del Duecento* (Bari 1971) §§ 132, 135, 136, 164. – A. Battistini/E. Raimondi: *Retoriche e poetiche dominanti*. 7. *Le «artes dictandi»*, in: A. Asor Rosa (Hg.): *Letteratura ital.*, vol. 3/I (Turin 1984) 24–30.

P. Koch

→ Actio → Anrede → Arenga → Ars dictandi, dictaminis → Ars praedicandi → Brief → Captatio benevolentiae → Colores rhetorici → Conclusio → Cursus → Exordium → Genera dicendi → Invocatio → Narratio → Petitio → Redeteile → Salutatio → Sentenz

Ars dictandi, dictaminis (dt. Briefsteller; engl. letter writer; frz. guide épistolaire; ital. epistolario)

A. Die Termini «ars dictaminis» («die Kunst der Prosa-komposition» und «ars dictandi» («die Kunst, in Prosa zu schreiben») wurden seit dem 12. Jh. mehr oder weniger austauschbar verwendet, um sowohl das Regelsystem für die Abfassung von Prosaschriften als auch eine Abhandlung, in der diese Regeln dargelegt und illustriert werden, zu bezeichnen. Man bevorzugte «ars dictaminis» als Terminus für die Disziplin und «ars dictandi» (Plural: «artes dictandi») für das Lehrbuch, und diese Unterscheidung soll hier beibehalten werden. Theoretisch bezeichnete «dictamen» die Komposition im Allgemeinen. Aus diesem Grunde beginnen die meisten *artes dictandi* mit der Unterscheidung der verschiedenen Arten der Komposition – in Prosaform oder auch metrisch, rhythmisch und gelegentlich sogar «prosimetrisch» –, bevor sie das *dictamen prosaicum* als ihren eigenen, eigentlichen Gegenstand spezifizieren. Als Terminus für den technischen Ausdruck «ars dictaminis» bezieht sich *dictamen* immer ausschließlich auf das Verfahren von Prosa und besonders auf die Abfassung von Briefen und Rechtsurkunden.

B.I. Voraussetzungen und Anwendung. Man hat die *ars dictaminis* als einfache und effiziente Methode für die Unterweisung von *clerici* in praktischen Schreibarbeiten entwickelt, wie sie in Kanzleien, an Gerichten oder in städtischen Verwaltungen anfielen. Die *clerici* suchten dort eine Beschäftigung als Schriftführer oder Notare. Daher bietet die typische *ars dictandi* eine geringe Anzahl von präzise formulierten Regeln, die dann reichlich mit Beispielen, die sich für eine Vielfalt von Situationen eignen, illustriert werden. Mit wenigen Ausnahmen bleibt die Disziplin in ihrer vierhundertjährigen Geschichte eher pragmatisch als literarisch orientiert, wobei konkrete Beispiele durchweg mehr Betonung finden als die abstrakte Theorie.

Die frühesten Lehrer der *ars dictaminis* versuchten die seit Jahrhunderten üblichen Praktiken des Briefeschreibens auf ein System zu reduzieren. Ihr Vorbild in diesem Bestreben war hauptsächlich die römische Rhetorik, wie sie in CICEROS «De inventione» und im «AUCTOR AD HERENNIO» überliefert war. Was diesen Werken zu verdanken ist, offenbart sich besonders in der Analyse der Briefteile. Innerhalb einer Generation nach der ersten Behandlung von Briefen in einer mittelalterlichen rhetorischen Abhandlung über Briefe stellte sich ein fünfteiliges Schema, übernommen aus der sechsteiligen ciceronischen Rede, als Standard heraus: (1) Gruß (*salutatio*), (2) Werben um die Gunst des Lesers (*captatio benevolentiae*); andere Termini sind *exordium*, *proverbium*, *arenga*), (3) Darlegung der Tatsachen (*narratio*), (4) Ersu-